

Kleiner Einblick in einen von extremer Ausgrenzung und Diskriminierung geprägten Lebensalltag neuer EU-BürgerInnen in München

Mitschrift eines (typischen) Gesprächs mit etwa 20 bulgarischen¹ Münchnern vom 6. Mai 2010

Dokumentiert von der Initiative für Zivilcourage

(Deutsche Mitschrift der Übersetzung aus dem Türkischen)

1) Wir waren zu sechst oder siebt vor ca. 3 Wochen auf der Strasse an der Ecke Landwehrstr. - Goethestr., als ein kräftiger türkisch-stämmiger Polizist mit einem Bart, den manche Levent nennen, zu uns kam. Wir mussten uns dann in einer Reihe an einer Wand aufstellen, während er die Ausweise kontrolliert hat. Doch die waren in Ordnung. Im Anschluss daran hat er einen Fotoapparat aus dem Auto geholt und uns - aufgestellt an der Wand - fotografiert. Danach hat er von einem aus der Gruppe, ein ca. 18 Jahre alter Junge, aus direkter Nähe ein Gesichtsfoto gemacht. Dann hat er uns die Ausweise zurück gegeben und gesagt, wir sollen verschwinden. Er spricht mit uns türkischen Bulgaren kein Türkisch; wir wissen aber, dass er Türkisch spricht, weil er sich mit dem Besitzer eines Dönerladens namens XXY immer auf Türkisch unterhält. Oft kommt er auch nach Dienstschluss zu XXY und spricht mit ihm Türkisch. XXY holt den türkischen Polizisten (Levent) immer, wenn wir in der Nähe seines Ladens stehen, um uns zu verscheuchen. XXY hat uns oft beleidigt: „Seid ihr Schweine, dass ihr Euch hier versammelt“. XXY sagt zu uns auch: „Ihr habt hier nichts verloren, geht nach Bulgarien! Ich werde dafür sorgen, dass ihr alle wieder nach Bulgarien geht!“ Wenn wir bei XXY im Laden Tee trinken, dürfen wir, wenn wir den Tee gekauft haben, (wenn überhaupt) nur kurze Zeit bleiben, vielleicht fünf Minuten, dann müssen wir wieder gehen. Wir gehen aber trotzdem zu XXY, weil es ein strategisch guter Platz ist, um Aufträge zu kriegen.

2) Es gibt ein Internetcafe in der Goethestrasse (rechte Seite Richtung Hbf, gegenüber vom Wettbüro), wenn wir da rein gehen, dürfen wir nicht mal einen Kaffee kaufen, wenn der Inhaber des Internetcafes da ist (wenn er weg ist bei der Verkäuferin schon). Wenn im Wettbüro ein Fußballspiel live übertragen wird (z.B. letzstens Bayern-Manchester) hängt ein Schild draußen: **„Eintritt kostenlos, für Bulgaren 5 Euro Eintritt!“** Jetzt gibt es einen Türsteher, er ist Serbe und kennt die meisten Bulgaren, spricht Bulgarisch; er lässt uns nicht rein, kontrolliert auch unsere Ausweise, mit bulgarischem Ausweis dürfen wir nicht rein. Betroffener: „Wenn ich jetzt rein will, komme ich nicht rein. Seht es mit eigenen Augen. Geht vorher rein und beobachtet, ob er uns reinlässt. Am Samstag oder Sonntag. So geht es uns in fast allen Läden in der Goethestrasse, auch wenn wir Geld haben werden wir nicht wie Kunden (oft nicht mal wie Menschen) behandelt.“

Die Polizei kontrolliert uns täglich mehrmals, obwohl die Polizisten wissen, dass unsere Papiere in Ordnung sind und uns schon kennen. Wenn wir unsere

¹ Bei unseren Gesprächspartnern handelt es sich um türkische Bulgaren, die als ethnische Minderheit auch in Bulgarien unter extremer Ausgrenzung leiden. In München leben derzeit einige hundert von ihnen (auch viele Familien), oft auf der Straße.

Ausweise zurückbekommen, wird uns mit einer Handbewegung bedeutet, wir sollen verschwinden (z.B. auf die andere Straßenseite, bis die nächste Kontrolle kommt). Oft werden wir von der Polizei wie Verbrecher behandelt, obwohl wir nichts getan haben und doch keine schlechteren Menschen sind! Oft werden wir auch von Polizisten beleidigt. Besondere Angst haben wir vor dem türkischen Polizisten (Levent), den XXY immer ruft. Er mag keine türkischen Bulgaren und lässt uns das spüren.“

3) In der Robinienstrasse gibt es ein Wohnheim, da kommt man mit dem 173er Bus hin, vier Stationen nach Olympiazentrum: Vor einem Monat, nachdem ca. 25 von uns eineinhalb Monate in diesem Wohnheim gewohnt hatten, wurde uns gesagt: „Bis zum Ende des Monats dürft ihr bleiben, aber dann müssen alle Bulgaren raus“. Unsere Koffer wurden rausgeschmissen vor die Tür. Dabei wollen wir die Miete zahlen. Jeder hat normal seine Miete gezahlt! Der Besitzer hat mit uns erstmal keinen Mietvertrag gemacht. Aber wir wollten einen Mietvertrag wegen der Anmeldung haben, und wir wollten auch länger im Heim bleiben, da wir Geld hatten und bezahlen wollten. Der frühere Inhaber war ein Pakistani, der allerdings das Wohnheim dann an einen Polen verkauft hat. Jetzt kostet es für 2 Wochen 75 Euro, 1 Monat 150 Euro, beim Pakistani war's noch für 2 Wochen 65 Euro, für 4 Wochen 130 Euro. Im Wohnheim waren wir mit ca. 25 Leuten in sechs Zimmern. Eine Toilette für 30 Leute. Wir haben pro Kopf gezahlt.

Als der neue Vermieter das Wohnheim gekauft hat, hat er als erstes die Miete erhöht. Er hat gesagt „Ihr zahlt nicht für 1 Monat, sondern 2 Wochen“. Wir haben gefragt: „Warum?“ Weil er uns raus haben wollte, mit der Begründung: „Ihr seid Bulgaren, keine guten Menschen.“ Zwei Wochen nach dem Mieterwechsel am Wochenende trafen wir uns mit Freunden im Wohnheim, bis ein oder zwei Uhr nachts, die Nachbarn haben sich angeblich beschwert, wegen dem Licht, das an war, aber alle waren leise, es gab auch keine Beschwerde wegen Lärm, nur wegen dem Licht. Der Vermieter hat dann (nach 2 Wochen) gesagt: „Ihr braucht nicht mehr kommen“. Es kamen zwei Polizisten mit einem Auto vom Revier, die der Vermieter gerufen hatte, und der hat ausdrücklich in Gegenwart der Polizei gesagt (auf Deutsch): „Ich will keinen Bulgaren in meinem Wohnheim! Bulgaren raus!“ Einer von uns, der dabei war, spricht sehr gut deutsch und hat uns diese Dinge übersetzt. Die Polizei hat dann gesagt: „Ihr habt zwei Tage Zeit bis ihr hier auszieht“. Es war Winter und kalt. Wir haben gesagt: „Wir brauchen ein bisschen Zeit um eine Wohnung zu suchen“. Es war zwischen Februar und März und es gab viel Schnee draußen. Nach dieser Aktion sind wir eine Woche im Heim geblieben statt zwei Tage. Der Inhaber wohnte nicht in München und kam eine Woche später. Und als wir am Abend vom Arbeiten heimkamen, standen unsere Sachen in Koffern vor der Tür. Der Inhaber wollte kein Geld, obwohl wir Geld hatten und es keine Miet-Rückstände gab. Dann sind wir zum Hbf gegangen und haben dort auf den Treppen geschlafen. Wir konnten nicht in der Bahnhofsmision schlafen. Man kann da nur tagsüber (mittags) hingehen, dann bekommt man für die nächsten 3 Tage einen Schlafplatz. Aber es war schon Nacht.

Betroffener: „Meine Enkelkinder (2, einer 4 und einer 6 Jahre) waren auch dabei, vier bis fünf Kinder insgesamt und vier bis sechs Frauen. Alle wurden im tiefsten Winter raus geschmissen, unsere Frauen und Kinder haben dann 10 Tage in

einem Minibus geschlafen. Die Männer haben im Park, in öffentlichen Toiletten, wo es Heizung gab, nachts geschlafen, hauptsächlich in der Nähe von der Theresienwiese.“

Weiterer Betroffener: „Von den 25 Leuten wissen wir nicht, wie viele noch auf der Strasse sind, aber viele türkische Bulgaren müssen sowieso auf der Strasse schlafen (auf jeden Fall über hundert). Die meisten Wohnheime vermieten nicht an türkische Bulgaren, auch wenn wir Geld haben. Wenn Ihr hingehet und nachfragt, dann werden die sich immer raus winden, sie werden sagen: „Die Bulgaren sind schlechte Menschen“.

Weiterer meint: „Ihr seid die einzigen, die uns verstehen, die anderen, egal ob Türken oder Deutsche, verstehen uns nicht. Wir haben das Gefühl: Keiner mag uns hier, aber wir wollen doch nur mit unseren Familien hier leben.“

[Wir machen den Vorschlag einen Dialog mit Nachbarn (Ladenbesitzer etc.) zu vermitteln.]

Die Idee klingt gut!

Anderer: „Aber viel Hoffnung hab ich nicht. Die werden uns immer als schlechte Menschen sehen!“

Betroffener: „Ein Freund zahlt 600 Euro für ein Zimmer, seine 2 Kinder (einer 12 schulpflichtig, eine 16) dürfen nicht rein tagsüber, wohnen beim Schwager, sie kommen heimlich nachts gegen 8 oder 9 Uhr zu ihren Eltern, damit es die Vermieter nicht erfahren. Die Vermieter haben gesagt: nur für 2 Personen. Sie dürfen keinen Fernseher benutzen, Fernseherbenutzung kostet 50 Euro extra.“

Weiterer: „Vor zehn Tagen war ich im Backshop, die Polizei kam, als ich noch meinen Kaffee mit 4 bis 5 Personen trank und dort saß, kam der Polizist mit drei Sternen (???) und sagte: „Schnell weg von hier“, ich konnte nicht mal den Kaffee austrinken. Wir sind es so gewöhnt, ich frag nicht nach. Ich habe meinen Kaffee mitgenommen und ein paar Runden gemacht, bis sie weg waren... Dann bin ich zurück ins Cafe.“

Weiterer: „Als ich mich mit einem Freund an der Landwehrstrasse getroffen hatte, kam ein Polizist und sagte: „Die Strasse ist für Euch verboten, wenn ich Dich hier noch mal auf der Strasse sehe, dann werd ich Dich mit Handschellen abführen“. Die Sache ist nicht neu, seit Jahren geht es so. Sie haben uns jeden Morgen kontrolliert, wir haben schon unsere Ausweise vorbereitet. Wir spielen Versteckspiel mit Ihnen...“

Bei Rückfragen wenden Sie Sich sich bitte an:

Initiative für Zivilcourage, Wörthstr. 10, 81667 München, Tel: 089 44454158 & 01608029738